

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Anweisung zum Unterrichte in der Heimatskunde

Finger, Friedrich August

Berlin, 1873

B. Einige Schülerarbeiten

[urn:nbn:de:bsz:31-264421](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264421)

B. Einige Schülerarbeiten.

Wirkliche nämlich, so wie wir sie bekommen haben (nur mit Verbesserung der orthographischen und größten grammatischen Fehler).

1. Zweite Arbeit eines Schülers, der bisher anderswo unterrichtet worden war.

„Den Weg der Windeck.

„Wir gingen gestern Morgen auf die Windeck. Das alte Schloß zu Weinheim, genannt Windeck, liegt östlich von dem Städtchen Weinheim. Ein schlängelnder Gebirgsweg führt zu demselben. Ohne weitere Aussicht gelangt man zu dem Schlosse, „blos mehrere Gekräuter der Natur zu betrachten.

„Die Aussicht der Windeck.

„Auf genannte Ruine angelangt, überfiehet man nach Westen eine herrliche Ebene. Namentlich die jetzige Jahreszeit zeigt einen herrlichen Garten, und gewährt dem Blick des Auges eine „ergötzende Aussicht.“

Der Zehnjährige hat, so scheint's, schon Worte, Ausdrücke in seiner Gewalt. Von „Natur, herrlich, Blick des Auges, ergötzend“ wird sich in den folgenden vorgelegten Arbeiten nichts finden. Ist aber Sprache hier wirklich Ausdruck des Gedankens? oder auch der Empfindung? Betrachten wir dies doch genauer. „Mehrere Gekräuter der Natur.“ Gibts denn auch andere? Das „der Natur“ ist müßig. Wozu stehts da? Um die Rede voller zu machen! „Mehrere Gekräuter.“ Warum schreibt er nicht „Glockenblumen“, oder „Habichtskraut“? Weil er sie nicht kannte. Warum kannte er sie nicht? Weil er nicht aufmerkte, als sie gezeigt und genannt wurden. Warum heißt aber nicht wenigstens „blaue und gelbe Blumen“? Weil er sie nicht betrachtete. Das „zu betrachten“ sollte man dem Zusammenhange nach auf den Schreiber beziehen; es ist aber hier, das sehen wir, ein leeres Wort, es ist unwahr. Warum aber stehts doch da? — „Eine herrliche Ebene.“ Nun, an vielen Stellen doch bedeutend jumpfig oder sandig. Aber doch, wir wollens gelten lassen; denn auf dieser Ebene sehen wir die Dome von Speier und Worms, wir sehen Mannheim, Ladenburg, die weißen Reste des Klosters Lorsch; hier und dort Stücke vom Rhein; die breite jumpfige

Wie da unten zeigt uns, wo vor uralten Zeiten ein Neckararm geflossen; fern im Westen die blaue Haardt, mit vielen Städtchen, Dörfern, Häusern, die röthlich oder weiß in der Morgensonne glänzen: ja, wir wollens gelten lassen, eine „herrliche“ Ebene ist es, die man nach Westen zu sieht. Weiß aber der Schreiber auch, daß sie herrlich ist? Nun, sein Aufsatz ist ja noch nicht zu Ende, im nächsten Satz kommt wohl die Begründung. Wir lesen ihn: „Namentlich“ u. s. w. Wir sind getäuscht! Es kommt nichts als ein Schwall von leeren Worten. Oder glaubt jemand, des Schreibers Auge (das Auge seiner Seele) sei wirklich ergötzt worden? Nein; denn sonst hätte er auch geschrieben, wodurch. Hinter all diesen tönenden Worten verbirgt sich nur Leere und Armuth. Er war aber nicht von Natur arm an Geist, dieser Zehnjährige. Aber man hatte ihn gelehrt, Aufsätze machen, und hatte ihm nicht für gesunden Stoff dazu gesorgt, so als fände sich der von selbst. Seht hier, ihr meine Mitlehrer, die Gefahr, mit dem besten Willen doch Menschen zu Lügner zu bilden! Lest, was K. von Raumer (Gesch. d. Pädag. I.) bei Gelegenheit von Joh. Sturm's Wirken über diese Gefahr sagt (S. 265 bis 278; man lese aber den Abschnitt über Sturm ganz, von S. 230 an, um nicht bloß die „Rehr- und Schattenseite“ zu haben). Vor dieser Gefahr suche ich (das ist ein Hauptzweck meines Buches, ja meines ganzen Wirkens) zu warnen, ich suche Mittel anzugeben, wie wir sie vermeiden können. Seht ihr nun zu, ob vielleicht bei meiner Weise eine andere Gefahr drohe. — Ich gebe nun zwei Arbeiten von Schülern auf der zweiten Stufe, die von früh auf durch uns geleitet worden sind; die Arbeiten gehören nicht zu den besten, nicht zu den schlechtesten von denen, die wir aufweisen könnten.

2. „Spaziergang auf den Hirschkopf.“

„Um 6 Uhr gingen wir an die große Brücke, da drehten wir uns östlich, und gingen durch die Neumaurersporthe, und an das „Badehäuschen. Da drehten wir uns nördlich, und gingen einen sehr steilen Weg hinauf, wo wir oft ausrutschten. Der Weg war auch hart. Neben am Wege war fast alles blau, von Aestern. So kamen wir auf den Weg nach der Schwabslust, wir gingen aber nicht auf die Schwabslust, sondern ins Thal. Im Thal gingen wir an den Mühlen vorbei nach Hause.“

3. „Der Spaziergang.

„Den 16. Februar gingen wir nach dem Hirschlopf. Unter-
wegs sahen wir zuerst, wie die Grundelbach in die Weschnitz
fließt. Dann sahen wir die Farben der Weschnitz. Der eine
Theil der Weschnitz war hellgrün, der andere Arm oder der
Mühlgraben war dunkler und neben am Rande braun. Dann
sahen wir noch drei Enten auf einem Fels. Dann gingen wir
hinauf an die Krystalle. Unterwegs fanden wir Muscheln und
Steine. Als wir droben waren, fanden wir einige Krystalle.
Dann gingen wir herunter und fanden die drei Enten als
(= immer) noch auf dem Fels sitzen. Dann gingen wir nach
Hause und sahen noch einmal die Grundelbach in die Weschnitz
fließen.“

